

RÜCKRUFLISTE

Gefährliche Produkte

Blausäure in Aprikosenkernen, iPhones mit fehlerhaftem Display, Verbrennungsgefahr bei Kinderkostüm: Die aktuellen Rückrufe.

- **Aprikosenkerne:** In «Bio-bittere Aprikosenkerne» der Marke Gesund & Leben wurde ein stark erhöhter Gehalt von Blausäure nachgewiesen. Betroffen sind Packungen à 200 g (4 x 50 g), Lot-Nr. 1816 und 1826, mindestens haltbar bis 30.11.2019 und 15.1.2020. Verkauft wurden die Produkte in Geschäften in St. Gallen, Pfäffikon ZH, Genf, Yverdon-les-Bains VD, La Tour-de-Peilz VD, Monthey VS, Renan BE, Lugano und Massagno TI. Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit rät vom Verzehr ab.

- **iPhone X:** Bei einigen iPhone-X-Modellen von Apple gibt es Probleme mit dem Bildschirm. Bei betroffenen Geräten reagiert das Display nicht zuverlässig auf Berührungen. Apple verspricht, solche Bildschirme gratis zu ersetzen. Infos: <https://www.apple.com/chde/support/iphone-x-display-module-replacement-program/>.

- **MacBook Pro:** Datenverlust droht bei Solid-State-Laufwerken (SSD), die in MacBook-Pro-Modellen (13 Zoll, ohne Touch-Bar) von Apple verbaut sind. Betroffen sind Laufwerke mit 128 GB und 256 GB Speicher. Die betroffenen Computer wurden von Juni 2017 bis Juni 2018 verkauft. Apple verspricht, das Laufwerk kostenlos auszutauschen. Infos: <https://www.apple.com/chde/support/13-inch-macbook-pro-solid-state-drive-service-program/>.

- **Kinderkostüm:** Verbrennungsgefahr besteht bei Ariel-Kostümen für Kinder von Disneyland Paris. Grund: Das Produkt entspricht nicht den Sicherheitsvorschriften für die Brennbarkeit von Kinderspielzeug. Vom Rückruf betroffen sind die Chargen FAC-011100-17237, FAC-011100-17261, FAC-011100-17314 und FAC-011100-18012. Verkauft wurden diese vom 4. November 2017 bis zum 24. Juli 2018. Weitere Infos unter <https://www.disneylandparis.com/de-ch/shopping/produkttruckruf/>.

Rückrufliste von EU und OECD: Die beiden regelmässig aktualisierten Listen (in Englisch) findet man unter <http://ec.europa.eu/rapex> beziehungsweise <http://globalrecalls.oecd.org>.

Auto-Rückrufe: Adac.de → Info, Test & Rat → Reparatur, Pflege & Wartung → Rückrufe. **Schweiz:** Das Büro für Konsumentenfragen warnt vor riskanten Produkten: Produktuerueckrufe.admin.ch.

SBB-Personal ste

Die Kondukteure kontrollieren den S

Billettkontrollen sind selten geworden, seit es den Swisspass gibt. Und wenn doch einmal Kondukteure aufkreuzen, schauen sie das rote Plastikkärtchen häufig gar nicht richtig an. Das zeigt eine K-Tipp-Stichprobe.

Angestellte der SBB haben es schwer. Die einen finden kaum Zeit zum Beraten, weil der Andrang vor den wenigen offenen Schaltern so gross ist (K-Tipp 18/2012). Andere haben keine Zeit, zu putzen oder defekte WCs zu flicken (K-Tipp 15/2016 und 1/2018). Und jetzt zeigt sich: Die Kondukteure haben oft keine Zeit mehr, Billette zu kontrollieren.

Von verschiedenen Seiten war dem K-Tipp zugetragen worden, die Swisspass-Kontrollgeräte seien nach wie vor viel zu langsam. «Deshalb bluffen wir und die SBB-Kondukteure häufig nur», sagt ein Angestellter der Bielersee-Schiffahrtsgesellschaft dem K-Tipp. Und ein SBB-Angestellter präzisiert: «Wenn die Züge voll sind, tun wir manch-

mal nur so, als ob wir kontrollieren würden.»

Der K-Tipp wollte es genau wissen und führte deshalb eine Stichprobe in 15 SBB-Zügen durch. Bei Kontrollen wies der K-Tipp-Mitarbeiter einen Swisspass mit einem Halbtax-Abo vor, das vor einem Jahr abgelaufen war.

Die Ergebnisse der Stichprobe

- Bei 47 Prozent der Fahrten wurde der K-Tipp-Mitarbeiter nicht kontrolliert. Und dies auch auf langen Fahrten wie zum Beispiel von Bern nach Genf. Diese Fahrt dauert beinahe zwei Stunden.
- In den anderen 53 Prozent der Fahrten gab es zwar eine Kontrolle. Doch zwei Mal schauten die Kon-



KEYSTONE(2)

dukteure den Swisspass nur von weitem an und setzten das Lesegerät gar nicht ein. So merkten sie nicht, dass das Halbtax-Abo seit einem Jahr ungültig war. Denn das Ablaufdatum ist auf dem Swisspass nicht mehr aufgedruckt.

- Bei drei Kontrollen kam das Lesegerät zwar zum

Post bestraft Handy-Verwei

Karin Guggenbühl aus St. Gallen zieht demnächst um. Im Internet unter Post.ch wollte sie deshalb ihre neue Adresse hinterlegen und der Post einen Nachsendeauftrag erteilen. Früher mussten Kunden dafür neben der Adresse noch die Festnetznummer

angeben. Neu verlangt die Post auch die Handynummer.

Am Schalter teurer als im Internet

Ohne die Handynummer konnte Guggenbühl die Adressänderung nicht ein-

geben. Die St. Gallerin beschwerte sich beim Kundendienst und wurde an den Postschalter verwiesen. Der Nachteil am Schalter: Gleiche Dienstleistungen sind viel teurer. Eine Adressänderung mit Nachsendeauftrag kostet dort 42 Franken – im Internet

ht unter Zeitdruck

wisspass oft nicht oder nur ungenau



Billettkontrolle:
Abgelaufenes
Halbtax-Abo
kaum
beanstandet

trollstunden nur noch
700 000 Passagiere.

Die SBB dagegen wollen nichts davon wissen, dass die Zahl der Kontrollen abgenommen habe: «Wir können die K-Tipp-Zahlen nicht bestätigen.» Aber sie sagen gleichzeitig auch: Die Kondukteure müssten «längst nicht nur Billette kontrollieren. Sie haben ein sehr breites Aufgabenspektrum.» Dazu gehöre: Bremsproben durchführen, Abfahrerlaubnis erteilen, Informationen geben, Fragen beantworten, Billette kontrollieren, Reisedaten erheben und dafür sorgen, dass sich die Passagiere «wohl fühlen».

Übrigens: Der K-Tipp-Mitarbeiter hatte bei seiner Stichprobe stets ein gültiges Billett und ein gültiges Halbtax-Abo dabei. Der K-Tipp will auch nicht zum Schwarzfahren animieren. Vielmehr geht es darum, dass die SBB die Kontrollen im Interesse der ehrlichen Kunden wieder ernst nehmen. Marco Diener

Einsatz. Trotzdem beanstandeten die Kondukteure das abgelaufene Halbtax-Abo nicht.

- Nur in drei Zügen beanstandeten die Kondukteure das ungültige Halbtax-Abo. Offenbar nahmen nur sie sich genügend Zeit, auf die Rückmeldung des Lesegeräts zu warten.

Bei den Städtischen Verkehrsbetrieben Bern haben langsame Lesegeräte zu weniger Kontrollen geführt. Zum Vergleich: Vor der Einführung des Swisspass im August 2015 wurden jährlich eine Million Passagiere kontrolliert. Im vergangenen Jahr waren es bei gleicher Anzahl Kon-

gerer mit höheren Gebühren



Postschalter: Höhere Kosten für die gleiche Dienstleistung

sind es nur 30 Franken. Die Postumleitung ist am Schalter ebenfalls 12 Franken teurer. Dort kostet diese Dienstleistung 22 Franken.

Post-Sprecher Oliver Flüeler sagt, die höheren Kosten am Schalter seien «durch die individuelle

Beratung durch das Personal gerechtfertigt».

Karin Guggenbühl sieht das anders: «Ich benötige keine Beratung», sagt sie. «Offensichtlich wird man mit höheren Gebühren bestraft, wenn man seine Daten nicht preisgeben will.» (tj)

SERVICE PUBLIC



Darko
Cetojevic

Der öffentliche Verkehr in England macht es vor

Im Oktober war ich vier Wochen in London. Ich fuhr fast jeden Tag mit U-Bahn, Zug und Bus. Manche Züge verspäteten sich. Einzelne U-Bahn-Züge fielen aus. Trotzdem reiste ich gelassener als in der Schweiz. Denn der Service public wird in England noch grossgeschrieben. Einige Beispiele:

- In den Bahnhöfen gibt es genügend Personal, und die Schalter sind geöffnet. Im verschlafenen Städtchen Dorking zum Beispiel, rund eine Stunde von der Londoner City entfernt, ist der Bahnhof auch am Sonntagnachmittag besetzt. Die Schalterangestellte bemühte sich, auch für unwissende Touristen den besten Tarif zu finden. Dabei nannte sie jeden «Darling». An vergleichbaren Bahnhöfen in der Schweiz sind hingegen fast nur stumme Automaten zu finden, die selbst Einheimische kaum bedienen können.

- Kunden der Londoner Verkehrsbetriebe müssen sich nicht wie Verbrecher vorkommen, wenn sie einen Fehler machen. Wer es zum Beispiel verpasst, das elektronische Billett beim Aussteigen zu scannen, muss zwar automatisch den Maximaltarif zahlen. Die Verkehrsbetriebe machen den Kunden aber auf seinen Fehler aufmerksam und fordern ihn auf, via Internet seinen Ausstiegsbahnhof mitzuteilen. War der Maximaltarif zu hoch, erhält der Kunde den Differenzbetrag zurück. In der Schweiz hingegen werden schon Millimeter-Abweichungen beim Abstempeln der Mehrfahrtenkarte gnadenlos gebüsst.

- In den Zügen hat es Toiletten – in den Regionalzügen der Eisenbahngesellschaft Thameslink mit zwölf Waggons zum Beispiel gleich fünf. Und in jedem Wagen zeigt ein Bildschirm an, wo sich die Toiletten befinden und ob sie besetzt sind. In grossen Bahnhöfen sind die Toiletten zudem gratis – und sauber. In grossen Schweizer Bahnhöfen kostet der WC-Besuch zwei Franken. Und in den Regionalzügen gibt es oft nur ein einziges WC, das oft nicht einmal funktionstüchtig ist.